Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 27 (Fernsprecher 66). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Gewerbetreibende pro Kleinzeile einer beiden Blätter 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Freitag, 2. Februar 1917 — Nummer 27

Uneingeschränkter U-Bootkrieg.

Mit allen Waffen gegen England!

Der Kanzler kündigt den U-Boot-Krieg an.

WTB. **Berlin**, 31. Januar.

In einer heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages nahm der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Am 12. Dezember habe ich im Reichstag die Erwägungen dargelegt, die zu unserem Friedensangebot geführt hatten. Die Antwort unserer Gegner hat klipp und klar gelautet, daß sie Verhandlungen mit uns über den Frieden ablehnen, daß sie nur von einem Frieden etwas wissen wollen, den sie diktieren. Damit ist vor aller Welt die Schuldfrage wegen der Fortsetzung des Krieges entschieden. Die Schuld lastet allein auf unseren Gegnern. Ebenso fest steht unsere Aufgabe. Ueber die Bedingungen des Feindes können wir nicht diskutieren: nur von einem aufs Haupt geschlagenen Volke könnten sie angenommen werden. Kampf also heißt es!

Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongreß teilt diesen ernsten Wunsch, den Weltfrieden wieder herbeizuführen. Viele der von ihm aufgestellten Maximen begegnen sich mit unseren Zielen: „Freiheit der Meere, Beseitigung des Systems der „balance of power", das immer zu neuen Verwickelungen führen muß, Gleichberechtigung der Nationen, offene Tür. Was aber sind die Friedensbedingungen der Entente? Deutschlands Wehrkraft soll vernichtet werden; Elsaß-Lothringen und unsere Ostmarken sollen wir verlieren, die Donaumonarchie soll aufgelöst, Bulgarien abermals um seine nationale Einheit betrogen, die Türkei aus Europa verdrängt und in Asien zerschlagen werden. Die Vernichtungsabsichten unserer Gegner können nicht stärker ausgedrückt werden.

Zum Kampf aufs Letzte sind wir herausgefordert. Wir nehmen die Herausforderung an. Wir setzen alles ein und wir werden siegen. Durch diese Entwickelung der Dinge ist die Entscheidung über die

Führung des U-Bootkrieges

in ihr letztes und akutes Stadium gedrängt worden.

Die Frage des U-Bootkrieges hat uns, wie die Herren sich erinnern werden, gemeinsam in diesem Ausschuß dreimal beschäftigt: im März, im Mai und im September vorigen Jahres. Ich habe jedesmal den Herren in eingehenden Darlegungen das Für und Wider der Frage vorgetragen, ich habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ich jedesmal „pro tempore" sprach, nicht als grundsätzlicher Anhänger oder grundsätzlicher Gegner der uneingeschränkten Anwendung des U-Bootes, sondern in Erwägung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituationen, immer von der Prüfung der Frage ausgehend: Bringt uns der uneingeschränkte U-Bootkrieg dem siegreichen Frieden näher oder nicht? „Jedes Mittel", sagte ich im März, „das den Krieg abzukürzen geeignet ist, ist das allerhumanste." „Auch das rücksichtsloseste Mittel, das uns zum Siege und zum schnellen Siege führt," sagte ich damals, „muß angewandt werden."

Der Reichskanzler führte dann weiter aus, weshalb er im März und im Mai des vergangenen Jahres gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg gewesen sei, und weshalb die Frage auch im September nach dem übereinstimmenden Urteil der politischen und der militärischen Leitung nicht spruchreif war.

Er kam in diesem Zusammenhang auf seine frühere Aeußerung zurück: „Sobald ich in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung zu der Ueberzeugung komme, daß uns der rücksichtslose U-Bootkrieg dem siegreichen Frieden nähert, dann wird der U-Bootkrieg gemacht werden." „Dieser Zeitpunkt, fuhr er fort, ist jetzt gekommen. Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif, aber heute ist der Augenblick gekommen, wo wir mit der größten Aussicht auf Erfolg das Unternehmen wagen können. Einen späteren Zeitpunkt dürfen wir also auch nicht abwarten. Was hat sich geändert? Zunächst das Wichtigste:

Die Zahl unserer U-Boote hat sich gegen das vorige Frühjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen.

Dann der zweite, mit ausschlaggebende Punkt, die schlechte Weltgetreideernte. Sie stellt schon jetzt England, Frankreich und Italien vor ernste Schwierigkeiten. Wir haben die feste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch den unbeschränkten U-Bootkrieg zur Unerträglichkeit zu steigern.

Auch die Kohlenfrage ist im Kriege eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie Sie wissen, in Frankreich und Italien kritisch. Unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen.

Hinzu kommt noch, namentlich für England die Zufuhr von Erzen für die Munitionsfabrikation im weitesten Sinne und von Holz für den Kohlenbergbau.

Noch gesteigert werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesem Gebiete durch die Zunahme der feindlichen Frachtraumnot. Hier hat die Zeit und hat der Kreuzerkrieg der U-Boote dem entscheidenden Schlag vorgearbeitet. Unter der Frachtraumnot leidet die Entente an allen ihren Gliedern, sie macht sich in Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend.

Dürfen wir jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Bootkrieges sehr viel höher einschätzen, als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem U-Bootkriege erwachsen, seit jener Zeit gesunken.

Der Reichskanzler erörterte darauf eingehend die allgemeine politische Lage. Er fuhr fort: Der Feldmarschall Hindenburg hat mir vor wenigen Tagen die Lage wie folgt bezeichnet: „Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuversichtlich. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte. Und da dieser U-Bootkrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden."

Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Ueberzeugung, einer Ueberzeugung, die in den Erfolgen des U-Bootkrenzerkrieges ihre praktische Stütze findet, daß England durch diese Waffe zum Frieden gebracht werden wird.

Unsere Verbündeten stimmen unserer Ansicht zu. Oesterreich-Ungarn schließt sich unserm Vorgehen auch praktisch an. Ebenso wie wir um England und die Westküste von Frankreich ein Sperrgebiet legen, indem wir jede Schiffahrt nach den feindlichen Ländern zu verhindern trachten werden, ebenso erklärt Oesterreich-Ungarn ein Sperrgebiet um Italien. Allen neutralen Ländern ist für den Verkehr untereinander außerhalb des Sperrgebietes freie Bahn gelassen. Amerika bieten wir, ebenso wie wir es schon 1915 getan haben, unter bestimmten Modalitäten gesicherten Personenverkehr auch mit dem bestimmten englischen Hafen an.

Darauf verlas der Reichskanzler die Note an die Vereinigten Staaten und teilte mit, daß entsprechende Noten an die übrigen Neutralen gerichtet worden sind.

Der Reichskanzler schloß mit folgenden Worten: Niemand unter uns wird vor dem Ernst des Schrittes, den wir tun, die Augen verschließen. Daß es um unser Leben geht, weiß seit dem 4. August 1914 jeder und nach Ablehnung unseres Friedensangebotes ist dies Wissen blutig unterstrichen. Als wir 1914 gegenüber der russischen Generalmobilmachung zum Schwerte greifen mußten, da taten wir es in dem Gefühl tiefster Verantwortung gegen unser Volk und in dem Bewußtsein entschlossener Kraft, die da spricht: Wir müssen, darum können wir auch! Unendliche Ströme Blutes sind seitdem geflossen, waschen. Wenn wir uns jetzt zur Anwendung unserer besten und schärfsten Waffen entschlossen haben, so leitet uns nichts als nüchterne Erwägung aller in Frage kommenden Umstände, nichts als der feste Wille, unserem Volke herauszuhelfen aus der Not und Schmach, die ihm unsere Feinde zudenken. Der Erfolg steht in höherer Hand. Was Menschenkraft vermag, um ihn für unser Vaterland zu erzwingen, seien Sie sicher, meine Herren, nichts dazu ist versäumt, alles dazu wird geschehen.

Großes Hauptquartier, 1. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front brachten Erkundungsvorstöße wertvolle Feststellungen über den Feind.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei sehr strenger Kälte nur an einzelnen Stellen lebhaftere Kampftätigkeit.

An der Narajowka südöstlich von Lipnica Dolna drangen Teile eines sächsischen Regiments in die russische Stellung und kehrten mit 60 Gefangenen und einem Maschinengewehr als Beute zurück.

Bei der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

kleine Vorfeldgefechte und vereinzeltes Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Doiransees nach starkem Feuer vorgehende Abteilungen wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Eine Note an Wilson.

WTB. **Berlin**, 31. Januar. (Amtlich.) Der Regierung der Vereinigten Staaten ist heute mitgeteilt worden, daß die deutsche Regierung in dem ihr von neuem aufgedrungenen Kampfe ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortfahren, daher auch die Beschränkungen fallen lassen muß, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat. Demzufolge wird vom 1. Februar 1917 ab in genau bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden. — Für den Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer nach und von Falmouth werden beschränkte Ausnahmen zugelassen.

WTB. **Berlin**, 31. Januar. Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist heute die folgende Note übermittelt worden:

Berlin, 31. Januar 1917.

„Euer Exzellenz haben die Güte gehabt, mir unter dem 22. dieses Monats von der Botschaft Mitteilung zu machen, die der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika am gleichen Tage an den amerikanischen Senat gerichtet hat. Die kaiserliche Regierung hat von dem Inhalt der Botschaft mit der ernsten Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die den von hohem Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Darlegungen des Herrn Präsidenten zukommt. Es gereicht mir zu großer Genugtuung, festzustellen, daß die Richtlinien dieser bedeutsamen Kundgebung in weiterem Umfange mit den Grundsätzen und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekennt. Hierzu gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen. In Anerkennung dieses Prinzips würde es Deutschland aufrichtig begrüßen, wenn Völker, wie Irland und Indien, die sich der Segnungen staatlicher Unabhängigkeit nicht erfreuen, nunmehr ihre Freiheit erlangten. Bündnisse, die die Völker in den Wettbewerb um die Macht hineintreiben und in ein Netz eigennütziger Intrigen verstricken, lehnt auch das deutsche Volk ab. Dagegen ist eine freudige Mitarbeit allen Bemühungen gesichert, die auf die Verhütung künftiger Kriege abzielen. Die Freiheit der Meere als Vorbedingung für den freien Bestand und den friedlichen Verkehr der Völker, ebenso wie die offene Tür für den Handel aller Nationen hat stets zu den leitenden Grundsätzen der deutschen Politik gehört. Um so tiefer beklagt es die kaiserliche Regierung, daß das friedensfeindliche Verhalten ihrer Gegner es der Welt unmöglich macht, schon jetzt die Verwirklichung ihrer erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen. Deutschland und seine Verbündeten waren bereit, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und hatten als Grundlage die Sicherung des Daseins, der Ehre und der Entwicklungsfreiheit ihrer Völker bezeichnet. Ihre Pläne waren, wie sie in der Note vom 12. Dezember 1916 ausdrücklich betonen, nicht auf die Zerschmetterung oder Vernichtung des Gegners gerichtet, und nach ihrer Ueberzeugung mit den Rechten der anderen Nationen wohl vereinbar.

Was insbesondere Belgien anbelangt, das den Gegenstand warmherziger Sympathien in den Vereinigten Staaten bildet, so hatte der Reichskanzler wenige Wochen zuvor erklärt, daß eine Einverleibung Belgiens niemals in Deutschlands Absichten gelegen habe. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorsorge dafür treffen, daß dieses Land, mit dem die kaiserliche Regierung in guten nachbarlichen Verhältnissen zu leben wünscht, von dem Gegner nicht zur Förderung feindlicher Anschläge ausgenutzt werden kann. Solche Vorsorge ist um so dringender geboten, als die feindlichen Machthaber in wiederholten Reden und namentlich in den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz unverhüllt die Absicht ausgesprochen haben, Deutschland auch nach Wiederherstellung des Friedens nicht als gleichberechtigt anzuerkennen, vielmehr systematisch weiter zu bekämpfen.

An der Eroberungssucht der Gegner, die den Frieden diktieren wollen, ist der Friedensversuch der vier Verbündeten gescheitert. Unter dem Aushängeschild des Nationalitätenprinzips haben sie als Kriegsziel enthüllt, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu zerstückeln und zu entehren. Dem Versöhnungswunsch stellen sie ihren Vernichtungswillen entgegen, sie wollen den Kampf bis aufs äußerste.

So ist eine Sachlage entstanden, die auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwingt. Seit 2½ Jahren mißbraucht England seine Flottenmacht zu dem frevelhaften Versuch, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen. In brutaler Nichtachtung des Völkerrechts unterbindet die von England geführte Mächtegruppe nicht nur den legitimen Handel ihrer Gegner; durch rücksichtslosen Druck zwingt sie auch die neutralen Staaten, jeden ihr nicht genehmen Handelsverkehr aufzugeben oder den Handel nach ihren willkürlichen Vorschriften einzuschränken. Das amerikanische Volk kennt die Bemühungen, die unternommen worden sind, um England und seine Bundesgenossen zur Rückkehr zum Völkerrecht und zur Achtung vor dem Gesetz der Freiheit der Meere zu bewegen. Die englische Regierung beharrt beim Aushungerungskrieg, der zwar die Wehrkraft des Gegners nicht trifft, aber Frauen und Kinder, Kranke und Greise zwingt, um ihres Vaterlandes willen schmerzliche, die Volkskraft gefährdende Entbehrungen zu erdulden.

So herrscht britische Herrschaft kalten Herzens die Leiden der Welt, unbekümmert um jedes Gebot der Menschlichkeit, unbekümmert um die Proteste der schwergeschädigten Neutralen, unbekümmert selbst um die stumme Friedenssehnsucht bei den Völkern der eigenen Bundesgenossen. Jeder Tag, den das furchtbare Ringen andauert, bringt neue Verwüstungen, neue Not und neuen Tod; jeder Tag, um den der Krieg abgekürzt wird, erhält auf beiden Seiten Tausenden tapferer Krieger das Leben und ist eine Wohltat für die gepeinigte Menschheit.

Die kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen, vor dem deutschen Volke und vor der Geschichte nicht verantworten können, wenn sie irgend ein Mittel unversucht ließe, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte sie gehofft, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen. Nachdem der Versuch zur Verständigung von den Gegnern mit verschärfter Kampfansage beantwortet worden ist, muß die kaiserliche Regierung, wenn sie dem höheren Sinn der Menschheit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht versündigen will, den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter Einsatz aller Waffen fortführen. Sie muß daher auch die Beschränkung fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat.

Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gründen dieses Entschlusses und seiner Notwendigkeit nicht verschließen werde, hofft die Kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Sachlage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen und auch an ihrem Teil mit helfen werden, weiteres Elend und

... Verluste an Menschenleben zu verhindern. Indem ich wegen der Einzelheiten der geplanten Kriegsmaßnahmen zur See auf die anliegende Denkschrift Bezug nehme, darf ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck geben, daß die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe vor dem Einlaufen in die in der Anlage beschriebenen Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen davor warnen wird, den mit Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzuvertrauen.

Ich benutze diesen Anlaß um Ew. Exzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

gez. Zimmermann.

Die Denkschrift.

Die in der Note erwähnte Denkschrift lautet wie folgt:

„Vom 1. Februar 1917 an wird in den nachstehend verzeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden. Solche Sperrgebiete sind:

A. Im Norden ein Gebiet um England und Frankreich, das begrenzt wird durch eine Linie in 20 Seemeilen Abstand längs der holländischen Küste bis Terschelling Feuerschiff, dem Längengrad von Terschelling Feuerschiff bis Udsire, eine Linie von dort über den Punkt 62 Grad Nord 0 Grad Länge nach 62 Grad Nord 5 Grad West, weiter zu einem Punkt 3 Seemeilen südlich der Südspitze der Faröer, von dort über Punkt 62 Grad Nord, 10 Grad West nach 62 Grad Nord, 15 Grad West, dann 57 Grad Nord, 20 Grad West bis 47 Grad Nord 20 Grad West weiter nach 43 Grad Nord, 15 Grad West, dann auf den Breitengrad 43 Grad Nord entlang bis 20 Seemeilen von Kap Finisterre in 20 Seemeilen Abstand entlang der spanischen Nordküste bis zur französischen Grenze.

B. Im Süden des Mittelmeeres der neutralen Schiffahrt bleibt offen das Seegebiet westlich der Linie Pt. de l'Espiquette bis zu 38 Grad 20 Minuten Nord und 6 Grad Ost, sowie nördlich und westlich einem 60 Seemeilen breiten Streifen längs der nordafrikanischen Küste, beginnend auf 2 Grad Westlänge.

Zur Verbindung dieses Seegebiets mit Griechenland führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen nördlich bezw. östlich folgender Linie: 38 Grad Nord und 6 Grad Ost nach 38 Grad Nord und 10 Grad Ost nach 37 Grad Nord und 11 Grad 30 Minuten Ost nach 34 Grad Nord und 22 Grad 30 Minuten Ost. Von hier führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen westlich 22 Grad 30 Minuten Ostlänge in die griechischen Hoheitsgewässer.

Neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete befahren, tun dies auf eigene Gefahr. Wenn auch Vorsorge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Febr. auf der Fahrt nach Häfen der Sperrgebiete sind, während einer angemessenen Frist geschont werden, so ist doch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgeleitet werden.

Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 5. Februar auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen.

Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unbehelligt weiter gehen, wenn

a) Falmouth als Zielhafen genommen wird,

b) auf dem Hin- und Zurückwege die Scillys, sowie ein Punkt 50 Grad Nord, 20 Grad West angesteuert wird. Auf diesem Wege werden keine deutschen Minen gelegt werden.

c) Die Dampfer folgende besondere in den amerikanischen Häfen ihnen allein gestattete Abzeichen führen:

Anstrich des Schiffsrumpfes und der Aufbauten: drei Meter breite Vertikalstreifen absetzend weiß und rot, an jedem Maste eine große weiß und rot karierte Flagge, am Heck amerikanische Nationalflagge. Bei Dunkelheit müssen Nationalflagge und Anstrich der Schiffe nach Möglichkeit von weitem gut erkennbar und die Schiffe durchweg hell erleuchtet sein.

d) ein Dampfer wöchentlich in jeder Richtung geht, dessen Ankunft in Falmouth Sonntags, Abfahrt aus Falmouth Mittwochs erfolgt.

e) Garantie der amerikanischen Regierung gegeben wird, daß die Dampfer keine Bannware (nach deutscher Bannwarenliste) mit sich führen.

Karten, in welchen die Sperrgebiete aufgezeichnet sind, sind in je 2 Exemplaren beigefügt.

Den Regierungen der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Noten übermittelt worden.

St. Ein befreiendes Aufatmen geht durch das ganze deutsche Volk. Endlich, endlich wenden wir alle uns zur Verfügung stehenden Kampfmittel an, die uns namentlich gegen unsern ärgsten Feind, England zur Verfügung stehen. Einig und geschlossen, wie von Anbeginn des Krieges, steht auch jetzt das deutsche Volk hinter seiner Regierung und hinter seiner militärischen Führung. Hat selbst der Zehnverband in jener frechen Note, die unser Friedensangebot ablehnte, nicht gewagt, uns wegen desselben der Schwäche zu zeihen, diese neue deutsche Kampfansage wird er sicher nicht als Verzweiflungsakt auffassen. Selbstverständlich sind bei uns alle Faktoren auf das sorgfältigste erwogen worden, alle marinetechnischen Vorbereitungen sind auf das gewissenhafteste getroffen, um dieses beste und einzige Mittel zu schnellster siegreicher Beendigung des grauenvollen Krieges wirkungsvoll anwenden zu können. Die deutsche Marine tritt im Vollgefühl ihrer Kraft und im festen Vertrauen auf den Erfolg in diesen neuen Kriegsabschnitt. Sie kann das umso eher, als Material, Personal und Technik seit Kriegsbeginn dauernd vermehrt und verbessert worden sind, geschulte Reserven stehen bereit. Die Verluste an U-Booten waren bisher im Verhältnis zu der Zahl der Neubauten verschwindend gering. Und wenn England prahlend hinweist auf die Vervollkommnung seiner Abwehrmittel, so werden diese Hinweise schlagend widerlegt durch die U-Booterfolge gerade der letzten Monate und Wochen. Solche Hinweise sind nur dazu da, die englische Bevölkerung so lange es geht, über den verzweifelten Ernst der Lage hinwegzutäuschen. Die englische Handelsflotte ist übrigens jetzt längst nicht mehr das was sie zu Beginn des Krieges war. Unsere U-Boote haben bereits gehörig aufgeräumt damit, das Personal ist zum großen Teil von der Kriegsmarine übernommen und schon sehen wir viel farbiges Personal auf englischen Kauffahrteischiffen. Die neue deutsche Ankündigung wird ganz gewiß dazu beitragen die Bemannungsschwierigkeiten bei den englischen Handelsschiffen noch zu steigern, und die neutralen Reedereien werden es sich zweimal überlegen, ob sie noch weiter dem untergehenden England Söldnerdienste leisten sollen.

Die neutralen Regierungen aber werden einsehen, daß Deutschland, das um seine Existenz kämpft, jetzt alle kleinlichen Rücksichten beiseite lassen muß, einsehen, daß der uneingeschränkte U-Bootkrieg das einzige und beste Instrument ist, um einen baldigen Frieden herbeizuführen, der ebenso in ihrem als in unserm Interesse liegt.

Deutsche Pressestimmen.

Der „Köln. Volksztg." wird von ihrem Berliner Mitarbeiter unter der Ueberschrift „Ein Glückauf den U-Booten" u. a. geschrieben: Der uneingeschränkte U-Bootkrieg beginnt in dieser Nacht. Den Neutralen wird eine Note, dem deutschen Volke eine Botschaft die Tatsache kundtun, auf die das deutsche Volk seit zwei Jahren bald mit freudiger Hoffnung, bald mit schmerzlicher Enttäuschung gewartet hat. Was wir in der „K. V." seit zwei Jahren gefordert und vertreten hatten, wird damit Wirklichkeit. Die Oberste Heeresleitung hat das U-Boot als Kriegsmittel uneingeschränkt und ungehemmt durch politische Rücksichten endlich in den großen Kampf um unser Dasein eingestellt. In dem letzten großen Streite um den U-Bootkrieg hat das Zentrum im Hauptausschuß des Reichstages durch den Abg. Groeber im Oktober 1916 die Erklärung abgeben lassen, daß der Reichskanzler des Einverständnisses des Reichstages sicher sein dürfe, wenn die Entscheidung der Obersten Heeresleitung für die Führung des uneingeschränkten U-Bootkrieges falle. Die politischen Stellen im Reiche haben sich dem Verlangen der Obersten Heeresleitung nicht mehr länger widersetzen können. Der U-Bootkrieg wird damit wieder Wirklichkeit in der ursprünglichen Form, wie ihn schon am 5. Februar 1915 der damalige Chef des Admiralstabes der Marine, v. Pohl, angekündigt hat. Tirpitz, der große Schöpfer und Organisator der Marine, hat seit Beginn des Krieges den uneingeschränkten U-Bootkrieg gewollt. Wie er dachten alle seine Mitarbeiter und die großen Männer der Marine: Bachmann, Pohl, Behnke, Thompson, Scheer und Hipper. Herr von Capelle, einer der vertrautesten Mitarbeiter des Staatssekretärs von Tirpitz, war, so hieß es, zum Staatssekretär des Reichs-Marineamts gemacht worden, weil er Gegner der U-Bootwaffe und des uneingeschränkten U-Bootkrieges geworden sein sollte. Vom Chef des Admiralstabes, von Holtzendorff, wurde das Gleiche behauptet. Nicht erst seit heute, schon im Oktober 1916 bei der großen Aussprache im Reichstage waren Capelle und Holtzendorff Freunde des uneingeschränkten U-Bootkrieges, die auf den Erfolg der U-Bootwaffe volles Vertrauen setzten. Wie Tirpitz und seine Mitarbeiter wollten Capelle und Holtzendorff schon seit Monaten die Verantwortung für den U-Bootkrieg tragen. Wie im Dezember 1915 Falkenhayn, so haben jetzt Hindenburg und Ludendorff den uneingeschränkten U-Bootkrieg als Kriegswaffe verlangt.

In der „Rh.-Westf. Ztg." heißt es: Der 31. Januar 1917 wird in diesem Weltkriege einer jener Höhepunkte bleiben, von denen die Entscheidung und der Ausgang des Krieges im wesentlichen abhängen. Deutschland läßt die letzten Rücksichten fallen und erklärt den verschärften U-Bootkrieg gegen England. Es ist ein Schritt von großer Verantwortung, es ist aber ein notwendiger Schritt. Wir können nicht umhin, die deutsche Note ein Meisterwerk aufrichtiger und weitsichtiger Diplomatie zu nennen... Und so kommt auch der Tag, nach dem sich Millionen Deutscher gesehnt haben, an dem unsere herrlichen U-Boote ganze Arbeit machen können, nach dem Grundsatz: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Wir können keine Rücksichten mehr nehmen. Die als Kriegsgebiet bezeichnete See, in der Nordsee wie im Mittelmeer, muß und wird der Friedhof englischer Größe werden.

Zur Aufnahme des ungehemmten U-Bootkrieges heißt es im „Berl. Lok-Anz.": Andere Nationen hätten, wenn sie eine so furchtbare Waffe besäßen, wie unsere U-Boote es sind, sich in ihrer Anwendung nicht beschränken lassen, am allerwenigsten England, das sich den Teufel schert um Menschlichkeit und Völkerrecht, soweit seine Interessen auf dem Spiele stehen. Deutsche Gewissenhaftigkeit und Langmut haben immer wieder gezögert, jetzt aber heißt die Losung: „U-Boote heraus!" Und jetzt werden unsere Feinde den U-Bootschrecken erst gründlich kennen lernen. Was jetzt von der U-Bootflotte verlangt wird, geht weit über den Rahmen des schon geleisteten hinaus. Niemand aber zweifelt wohl daran in Deutschland, daß ihnen hier nicht zuviel zugemutet werden wird. Sie werden es schaffen. In unerschütterlicher Entschlossenheit ist das deutsche Volk bereit, sich seiner Haut bis zum äußersten zu wehren. Wir alle wissen, daß wir schicksalsschweren Tagen entgegengehen. Sie werden kein kleines Geschlecht vorfinden.

Die „Kreuzzeitung" sagt: Mit dem heutigen Tage zieht die deutsche Regierung die letzte Folgerung aus der schroffen Zurückweisung unseres Friedensangebotes, und dieser Entschluß wird in den allerweitesten Kreisen des deutschen Volkes mit einem Gefühl aufatmender Erleichterung und mit verhaltener und entschlossener Zustimmung aufgenommen werden.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: Dieser Weg ist nötig, um den Krieg zu einem vollen Erfolge zu führen und darum müssen wir ihn beschreiten, komme was da wolle. Das deutsche Volk dankt dem deutschen Kaiser und der obersten Heeresleitung für den Entschluß, der ein unbeugsamer ist und dessen Durchführung durch nichts beirrt werden wird.

Die „Volkszeitung" schreibt: Es muß sein. Der Krieg tritt in ein neues Stadium. Wir hoffen, daß es das entscheidende sein wird. Wir wollen den Frieden, will der Feind keinen Frieden auf dem Boden ehrlicher Verständigung, so müssen wir unter voller Einsetzung aller Waffen den Frieden erzwingen.

Die „Tägliche Rundschau" spricht von einem folgenschweren Schritt, der beschlossen wurde. Wir wissen nicht, wie die Neutralen, insbesondere Amerika, ihn aufnehmen werden. Aber ihre Stellungnahme, wie auch immer sie sei, es gibt kein Zurück mehr. Wir haben lange genug mit gebundenem Arm gefochten. Nunmehr da uns der Gegner ans Leben will, wollen wir unsere beiden Arme und alle uns zur Verfügung stehenden Mittel gebrauchen.

Die „Post" sagt: Wir müssen uns vor leichtfertiger Unterschätzung der gegnerischen Kräfte so gut sichern, wie vor der Verkennung der Stimmungselemente, die in Amerika gegen uns wirksam sind. Aber wir wissen auch, daß dem, der lange genug erwogen hat, das Wagen allein taugen kann. Deutschland steht, an Herz und Geist erhoben, einig und entschlossen hinter den Männern, die in angestrengtester opferreicher und entsagungsvoller Arbeit die Helden des Endkampfes gegen England werden. Es vertraut, daß aus diesem stillen Heldentum endlich doch das deutsche Ziel erwachsen wird. Der Sieg über alle unsere Feinde und Neider.

In der „Vossischen Zeitung" wird ausgeführt: Was auch immer die Folgen sein mögen, wir müssen sie tragen, wo es sich bei diesem Kampf um Deutschlands Existenz und Fortbestand und der ihm

---

Die Zwillingsschwestern.

Roman von A. von Bosse.

10. (Nachdruck verboten.)

Maja ging langsam ans Fenster und sah in die Dämmerung hinaus.

„Sie wird wiederkommen, sie muß wiederkommen!" murmelte sie, und ein sieghaftes Lächeln trat auf ihre Lippen.

Maja hatte noch nie verloren, wo sie zu siegen entschlossen war.

Als Irene eben aus dem Hause auf die Straße treten wollte, sah sie, daß ein Wagen gerade davor angehalten hatte, also wartete sie im Flur, hinter einer Säule verborgen, und was sie nun sah, ließ ihr Herz fast stillstehen.

Aus dem Wagen stieg eine Dame, und als sie den Schleier zurückschlug, glaubte Irene im dämmernden Licht des sich neigenden Tages sich selbst zu erkennen. Fast schrie sie vor Ueberraschung. Die Dame wendete sich in diesem Augenblick von ihr ab, dem Wagen zu, dessen Tür noch offen stand, und sah Irene, wie ihre Hand ergriffen wurde und einen Augenblick lang das Gesicht eines Mannes, der sich über diese Hand beugte.

Sie erkannte Mittinghof.

Was war das? Was konnte das bedeuten? Träumte sie? War sie selbst dort jene, die am Wagen stand? War es eine Erscheinung, eine Vorbedeutung? Aber nun zuckte sie zusammen. Die andere hatte den Wagen verlassen, trat in den Hausflur, blieb einen Moment dicht neben Irene stehen, sah sich um und winkte zurück, und in diesem Moment umgab Irene das eigenartig starke Parfüm, das sie bereits einmal gerochen, oben, bei Madame Fejerty, in dem unordentlichen, kleinen Salon, den sie nur einmal betreten, und zum zweiten Mal hatte sie diesen Duft gespürt und erkannt in dem kleinen Kabinett des Bildhauerateliers. Ehe sie noch überlegen, etwa den Entschluß fassen konnte, die Fremde anzureden, war die Gestalt derselben an ihr vorbeigestreift und im Dunkel der Treppe verschwunden. Draußen rollte klappernd der Wagen davon.

Ohne einen klaren Gedanken fassen zu können, schwindlich von alledem, was heute auf sie eingestürmt, mit wankenden Schritten eilte sie heimwärts.

Atemlos, verstört, mit totblassem Gesicht, kam sie ins Haus, eilte die Treppe hinauf, und nun, da sie sah, daß der Schutzläufer von der Treppe genommen war, fiel ihr ein, daß sie ja heute ein Diner im Hause hatten. Diesem Umstand hatte sie es zu verdanken, daß ihr Ausbleiben, das sich lange über die gewöhnliche Zeit erstreckt, nicht bemerkt worden war. Tante Fini hatte den Kopf voll mit Anordnungen, und hatte sich doch hin und wieder nach Irene gefragt, war ihr von der Gotter erwidert worden, Komtesse Irenchen habe so arge Kopfschmerzen, und schlafe, und habe den Befehl gegeben, sie nicht zu wecken, damit sie zum Diner wieder frisch sei.

Ungesehen konnte Irene in ihr Zimmer gelangen, wo die Gotter sie mit gedämpften, aber nachdrücklichen Vorwürfen empfing:

„Ich bin ja fast umgekommen vor Angst, Komtesse Irenchen, Herr Gott nee, wo waren Sie nur so lange? Und wie sehen sie aus?! Man könnte fast meinen sie seien einem Gespenst begegnet."

„Vielleicht bin ich das," sagte Irene. „Aber nun bitte, liebe Gotter schimpfe nicht, sondern laß mich einen Augenblick ausruhen, ehe ich mich anziehen muß, sonst kann ich nicht dinieren."

Sie warf sich bei diesen Worten auf die Chaiselongue und begrub ihr Gesicht in die Kissen, als wollte sie nichts mehr sehen. Die arme Gotter sah sie kopfschüttelnd an, und da nicht laut schimpfen durfte, schimpfte sie nur um so verdrießlicher leise in sich hinein, aber schließlich, als Irene sich nicht rührte, da lag wie eine Tote und aus den Kissen nur der schwarze Wulst ihres Haares zu sehen war, wurde der Guten ängstlich zumute.

„Gott Irenchen, wenn Sie nur gerade heut nicht krank werden, wo doch der Prinz heute kommt."

Irene richtete sich auf und sah die alte Wärterin mit Augen an, deren Blick aus weiten Fernen zu kommen schien.

„Ist es denn schon Zeit, mich anzukleiden?"

„Aber höchste Zeit! Ich muß Sie doch noch frisieren, aber ich habe alles schon zurechtgelegt, auch das komische Kleid."

Ja, da lag es schon über dem Bett, das Kleid, — über mattschwarzer Seide ein helles Geriesel kostbarer Spitzen, alles weich, fließend duftig, wie aus Feenhänden hervorgegangen. Dieses Weiß auf Schwarz war eine eigene Idee Irenes, sie war stolz darauf gewesen und hatte sich gefreut, dies Kleid zum erstenmal anzuziehen, obgleich Tante Fini sich darüber aufgeregt und es theatralisch, nicht für ein junges Mädchen, nicht für eine Braut passend, gefunden hatte.

Nun blickte Irene das Kleid mißmutig an, es gefiel ihr auf einmal nicht, erschien ihr nun selbst extravagant und theatralisch; eben wollte sie sagen, die Gotter solle es wegtun, ihr ein anderes zurechtlegen, da kam es ihr wieder ganz gleichgültig vor, was sie heute tragen würde. Sie war müde, todmüde.

„Ich möchte schlafen," sagte sie sich wieder in die Kissen zurücklehnend.

„Ach nee, Irenchen, das geht doch nu nich, die Komtesse hat sich schon gewundert, daß Sie heute so den ganzen Nachmittag durchgeschlafen..

„Aber ich habe doch gar nicht — — —"

„Na eben doch, dafür kann doch ich aber nichts, daß es nicht wahr ist, obgleich ich's doch an die fünfmal der Komtesse versichert."

Die Gotter fuchtelte mit Bürste und Kamm herum und sah nun wirklich fast böse aus.

Irene erhob sich mit einem tiefen Seufzer und setzte sich resigniert vor den Spiegel, sie erschrak fast, als sie ihr Gesicht darin erblickte, während die Gotter ihr die Haare lose und liebevoll mit dem Kamm durch die dunkle Flut strich.

„Das bin gar nicht ich, die hier sitzt," träumte Irene. „Mich hat Axel Mittinghof im Wagen zu Maja gesehen, ich bin bei ihr: sie küßt mich nicht!"

„Bin ich das nun wirklich die du kämmst?" fragte sie die Gotter; diese war noch ein wenig pikiert wegen des langen Ausschlafens.

„Man soll' es fast nicht meinen," erwiderte sie. „So blaß und anders, wie Sie heute sind, und diese Geheimniskrämerei jetzt immer, wenn Sie so fortgehen, kein Mensch weiß, wohin, das kommt mir doch so ganz anders vor, wie Sie sonst waren; immer mußte doch sonst der Papa alles wissen. Nein, Irenchen, das muß doch nu aufhören, das ist gewiß nicht recht, was Sie da tun."

Sie hatte das Haar zu einem schönen Knoten oben auf den Kopf Irenes befestigt und griff nun nach dem kleinen Diadem, doch Irene wehrte ihr:

„Heute nicht, ich will heute schmucklos sein."

Willig, aber gleichgültig ließ Irene sich nun ankleiden, und als sie dann fertig war, betrachtete sie kritisch ihr Bild im Spiegel, ging dann an ihren Waschtisch, nahm eins der rauhen Badetücher und begann ihre Wangen fast brutal damit zu reiben.

„Nun ist's besser," sagte sie und trat wieder vor den großen Spiegel. Ja, es war gut. Das Kleid gefiel ihr nun wieder, es paßte, so bizarr, wie es war, zu ihrer heutigen Stimmung: wie eine helle Filigranarbeit auf dunklem Grunde wirkte es, die bei jeder Bewegung, bei jedem Atemzuge erzitterte und ihre Muster änderte. Und das paßte zu den dunklen Ringen unter ihren Augen, zu der Blässe ihres Gesichtes, die auch das rauhe Handtuch nicht hatte verwischen können.

Und schließlich war das ja auch alles ganz egal.

Das Diner galt dem Prinzen Ernst Philipp, und der Graf noch Tante Fini noch Irene hatten Freude daran. Seine Hoheit hatte die Gnade gehabt sich anzusagen. Das war nichts Außergewöhnliches, Prinz Ernst Philipp war nicht geizig mit Austeilung solcher Ehren, und wer davon betroffen wurde, zeigte sich dankbar und beglückt von der Auszeichnung. Graf Reigern hatte wohl verstanden, daß der Prinz bei ihm zu Gast in intimerem Kreis zu sein wünschte dennoch hatte er ein größeres Diner arrangiert.

Tante Fini hatte schon seit Tagen völlig den Kopf verloren, glaubte aber trotzdem, daß nie das Diner ohne ihre Fürsorge zustande gekommen wäre. Sie hatte das Menü auswendig gelernt, als würde es auf diese Weise ganz sicher gemacht: Potage à la reine — Turbot, sauce aux huîtres — Homards aux curry — Chapon roti — Asperges, sauce à la Béchamel — Parfait de foie gras truffé — Glaces — Fromages — Dessert. Und das repetierte sie heimlich fortwährend, murmelte es vor sich hin wie ein Gebet, das ihr Kraft geben sollte, den Prinzen als Tischnachbarn zu ertragen. Er sollte sie zu Tisch führen, und sie zitterte vor seinen boshaften Bemerkungen, denen sie nicht gewachsen war.

Fortsetzung folgt.

Das konzentrierte Licht
Osram-Azo
Gasgefüllt bis 2000 Watt
Neue Typen: Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort „OSRAM" bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft, Berlin O17 — Überall erhältlich

---

durch Waffenbrü... delt. Und dieses ... einmütigen Entsch... Alles was uns b... fortgeblasen. Der ... England geführt n... selvolk tödlich. ... tut, beweist der We... des Sieges willen, ... der Weltfrieden ... führt.

Der „Vorwä... Volk hegt den Wu... Reichsleitung eine ... ren mögen. Die ... Volkes ist auch mi... dem Wunsche, die ... einigten Staaten ... große geschichtliche ... ten eines der beid... Verbündeten aller ... seits des Wassers.

Das „Berli... sich immer sich in ... richter eines unei... wandt hat, enthäl... nahme. In einem ... den Inhalt der ne... Schlusse nur: Es ... ruhigen Studium ... Möglichkeiten gem... nicht, wie etwa in ... bend überstürzt. ... Vorjahres die Me... ausschlaggebend se... alle, die bisher di... traten, entscheiden... sache gestellt, kann ... geäußerten Bedent... sen, und alle die ... Größe unvergleich... möchten sich erfüll...

Eine Maßnahm...

WTB. Ymui... Dampfern „Zeelan... ist auf Veranlass... die Ausfahrt verb... sich auf alle hollä... zeuge, die die nie... lassen wollen, un... Tauchboottaktik, di... laßt. Fremde Fa... Häfen gewarnt we... legung der ungefä...

Vom K... im...

Das ...

WTB. Londo... „Times" bei der ... Blatte, bisher sei... der Westfront die ... darüber unterricht... griff erfolgen wer... reitungen, die für... seien, seien von de... merkt worden. ... der französischen ... schen Oberkomma... griff überzugehen, ... stände, ohne daß ... würde, als das, ... tung, ehe der Ang... auch dies werde m... nügende Mengen ... gleichzeitige Besch... de selbst den tücht... besitzen, im Unger...

See- ...

WTB. Bern, ... ist der russische Da... — Lloyds melden ... Dampfer „Daily" ... ta Teno" versenk...

Den...

WTB. Berlin... Fliegertätigkeit a... Schneetreiben beh... Flieger zahlreiche ... in der Nacht vom ... Albert und die vi... pu und Bray, all... Bomben. In der ... wurde der Bahnh... von 300 Kilogr. ... der Gegend von ... ohne Erfolg.

An der Ostf... mit Erfolg die ... Truppen an der ... ten unsere Flieg... Front über 50 F... höheren Luftschich... herrschte, bewarfe... Gasanstalt von N... penlager mit 900 ... liche Flugabwehr... Angriff eines Fl... Von den Russen ... gesamten Front ... ihren Linien.

Der Krieg...

WTB London, ... minister erklärte d... keine der eroberten ... der deutschen Herr...

durch Waffenbrüderschaft verbundenen Reiche handelt. Und dieses Wagen wird getragen sein von der einmütigen Entschlossenheit des deutschen Volkes. Alles was uns bisher in dieser Frage trennt, ist fortgeblasen. Der Schlag, der jetzt von uns gegen England geführt wird, trifft, so hoffen wir, das Inselvolk tödlich. Der Schritt, den Deutschland jetzt tut, beweist der Welt, daß es den Sieg will, nicht um des Sieges willen, sondern weil es erkannt hat, daß der Weltfrieden nur über einen deutschen Sieg führt.

Der „Vorwärts" sagt: Das ganze deutsche Volk hegt den Wunsch, daß die neuen Beschlüsse der Reichsleitung eine Abkürzung des Krieges herbeiführen mögen. Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes ist auch mit der deutschen Regierung einig in dem Wunsche, die guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Amerikas große geschichtliche Rolle ist nicht die des Verbündeten eines der beiden streitenden Teile, sondern des Verbündeten aller Friedensfreunde diesseits und jenseits des Wassers.

Das „Berliner Tageblatt", das bekanntlich immer sich in sehr scharfer Weise gegen die Verrichter eines uneingeschränkten U-Bootkrieges gewandt hat, enthält sich einer bestimmten Stellungnahme. In einem längeren Artikel berichtet es über den Inhalt der neuen Bestimmungen und sagt zum Schlusse nur: Es hat diesmal nicht an Zeit zum ruhigen Studium der Frage der Abwägung aller Möglichkeiten gemangelt. Die Ereignisse haben sich nicht, wie etwa in der Juli-Krise von 1914 atemraubend überstürzt. Wie im Sommer und Herbst des Vorjahres die Meinung der Obersten Heeresleitung ausschlaggebend sein mußte, so muß sie auch jetzt für alle, die bisher diesen oder jenen Standpunkt vertraten, entscheidend sein. Vor die vollendete Tatsache gestellt, kann jeder nur den Wunsch hegen, die geäußerten Bedenken möchten sich als nichtig erweisen, und alle die Erwartungen, die an das in seiner Größe unvergleichliche Unternehmen sich anknüpfen möchten sich erfüllen.

Eine Maßnahme der holländischen Regierung.

WTB. **Ymuiden**, 1. Febr. Den holländischen Dampfern „Zeelandia" „Ostroom" und „Kunstroom" ist auf Veranlassung der holländischen Regierung die Ausfahrt verboten worden. Das Verbot bezieht sich auf alle holländischen Dampfer und Fischerfahrzeuge, die die niederländischen Hoheitsgewässer verlassen wollen, und ist durch die verschärfte deutsche Tauchboottaktik, die mit dem 1. Febr. beginnt, veranlaßt. Fremde Fahrzeuge sollen beim Verlassen der Häfen gewarnt werden. Man wartet auf eine Festlegung der ungefährdeten Fahrstraße.

Vom Kriegsschauplatz im Westen

Das Geheimnis des Sieges.

WTB. **London**, 30. Jan. Der Korrespondent der „Times" bei der französischen Armee meldet seinem Blatte, bisher seien bei allen großen Offensiven an der Westfront die Deutschen im voraus ganz genau darüber unterrichtet gewesen, wann und wo ein Angriff erfolgen werde. Die unsäglich großen Vorbereitungen, die für einen größeren Vormarsch nötig seien, seien von den Deutschen immer rechtzeitig bemerkt worden. Jetzt aber seien die Verhältnisse an der französischen Front derart, daß es dem französischen Oberkommando möglich sein werde, zum Angriff überzugehen, wann und wo es dies für gut fände, ohne daß dem Feinde aber etwas verraten würde, als das, was er aus der Artillerievorbereitung, ehe der Angriff beginne, entnehmen könne, und auch dies werde man vermeiden, wenn man über genügende Mengen Munition verfüge, denn eine gleichzeitige Beschießung auf der ganzen Linie würde selbst den tüchtigsten Strategen, den die Deutschen besitzen, im Ungewissen lassen.

See- und Luftkrieg.

Versenkt.

WTB. **Bern**, 31. Jan. Dem „Temps" zufolge ist der russische Dampfer „Carau" (3180 To.) versenkt. — Lloyds melden aus London, daß der dänische Dampfer „Daily" und der spanische Dampfer „Punta Teno" versenkt wurden.

Deutsche Fliegertätigkeit.

WTB. **Berlin**, 31. Jan. Am 30. Jan. war die Fliegertätigkeit an der Westfront überall durch Schneetreiben behindert. Trotzdem führten unsere Flieger zahlreiche Fernflüge durch. Sie bewarfen in der Nacht vom 29. zum 30 Jan. den Bahnhof von Albert und die wichtigen Lager von Biencourt, Tauppu und Bray, alle an der Somme, mit 3000 Kilogr. Bomben. In der Nacht vom 30. zum 31. Januar wurde der Bahnhof von Guillaucourt und Herleville von 300 Kilogr. belegt. Feindliche Bombenwürfe in der Gegend von Athies bei Heu und Hesle blieben ohne Erfolg.

An der Ostfront unterstützen unsere Flieger mit Erfolg die Angriffsbewegungen der deutschen Truppen an der Aa. Bei klarem Frostwetter führten unsere Flieger am 30. Jan. auf der schmalen Front über 50 Feindflüge durch. Obwohl in den höheren Luftschichten eine Kälte bis 40 Grad herrschte, bewarfen wir in zahlreichen Flügen die Gasanstalt von Riga, feindliche Bahnhöfe und Truppenlager mit 900 Kilogramm Bomben. Eine feindliche Flugabwehrbatterie wurde durch den kühnen Angriff eines Flugzeuges zum Schweigen gebracht. Von den Russen zeigten sich den ganzen Tag auf der gesamten Front nur zwei Flugzeuge weit hinter ihren Linien.

Der Krieg in den Kolonien

Abwarten!

WTB **London**, 1. Febr. In einer Rede im Westminster erklärte der Kolonialminister Walter Long, keine der eroberten deutschen Kolonien werde jemals der deutschen Herrschaft zurückgegeben werden.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien**, 1. Februar. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Außergewöhnlich strenges Winterwetter unterbindet auf der ganzen Ostfront jede stärkere Kampftätigkeit.

Auch vom

Italienischen Kriegsschauplatz und aus

Albanien

ist nichts Wesentliches zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

WTB. **Sofia**, 1. Febr. (Drahtber.) Generalstabsbericht vom 31. Januar. Mazedonische Front: Auf der gesamten Front schwache Artillerietätigkeit. An einzelnen Stellen spärliches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zwischen Feldwachen. Im Cernabogen gelangen Unternehmungen deutscher Patrouillen, die in die feindlichen Gräben eindrangen, und dort dem Gegner Verluste zufügten und mit Gefangenen zurückkehrten. Unsere Aufklärungsabteilungen wirkten erfolgreich nordöstlich vom Doiransee und brachten Gefangene, Gewehre und anderes Kriegsmaterial ein. — Rumänische Front: Zeitweilig aussetzendes beiderseitiges Artilleriefeuer an der Donau um Isaccea. Feindliche Monitore beschossen am Sulina-Kanal erfolglos unsere Stellungen östlich von Tulcea.

Türkischer Bericht.

WTB. **Konstantinopel**, 1. Febr. (Drahtbericht.) Amtlicher Heeresbericht vom 31. Jan. Tigrisfront: Nachdem der Feind am 29. Januar mit seinen sechs Batterien die Stellung eines unserer Bataillone auf dem südlichen Ufer des Tigris unter Feuer genommen hatte, führte er einen Infanterieangriff aus. Die feindliche Infanterie, die zum Angriff überging, wurde, abgesehen von einem Teil, dem es gelang, nach rückwärts zu flüchten, völlig vernichtet. Ein von einem durch zwei Kompagnien Infanterie verstärkten Kavallerieregiment unternommener Einkreisungsversuch mißlang in unserem Artilleriefeuer. Am 30. Januar nahm der Feind mehrere Stunden unsere Stellungen bei Felahie und diejenigen südlich des Tigris unter Artilleriefeuer. Wir beantworteten das Feuer heftig. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Was unsere Feinde berichten.

Französischer Bericht.

WTB. **Paris**, 1. Febr. (Drahtber.) Französischer Heeresbericht vom 31. Januar nachm. In der Woevre richteten unsere Batterien ein wirksames Feuer gegen feindliche Anlagen in der Gegend von Avocourt. Eine feindliche Erkundungsabteilung wurde durch unser Feuer bei Avocourt zerstreut. In Lothringen drang eine unserer Abteilungen südlich von Leintrey in die erste und zweite Grabenreihe der Deutschen nachts ein; der Verteidiger wurde kampfunfähig gemacht. Wir brachten ungefähr 15 Gefangene zurück. Ein Handstreich auf feindlichen Posten in der Gegend von Moncel glückte ebenfalls. In dieser Gegend, ebenso in den Vogesen bei Chapelotte und am Reichsackerkopf meldet man zahlreiche Patrouillengefechte. — Flugwesen: Ergänzende Nachrichten bestätigen, daß ein am 30. Jan. als schwer getroffen gemeldeter deutscher Apparat nordöstlich des Gehölzes von Rallu tatsächlich abgeschossen wurde.

WTB. **Paris**, 1. Febr. (Drahtber.) Französischer Heeresbericht vom 31. Jan. abends. Während des Tages war die Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front ziemlich heftig, namentlich in dem Abschnitt östlich von Reims und auf dem rechten Ufer der Maas; keine Infanterietätigkeit. In Belgien versuchten deutsche Abteilungen östlich von Pervyse und südlich von Nordschoote vergeblich nach einer heftigen Beschießung sich den vorgeschobenen belgischen Posten zu nähern. Das Feuer der belgischen Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre warf den Feind zurück. Während des Tages war der Artilleriekampf in der Gegend von Dixmuiden und in der Gegend von Steenstraate lebhaft.

Englischer Bericht.

WTB. **London**, 1. Febr. (Drahtber.) Englischer Heeresbericht vom 31. Jan. Früh morgens versuchte der Feind einige unserer vorgeschobenen Posten in der Nähe voe Beaucourt, ebenso westlich von Serre zu überraschen. Die feindlichen Vorstöße wurden in jedem Falle abgeschlagen. Die feindliche Artillerie zeigte bemerkenswerte Tätigkeit in der Gegend von Morval. Unsere Artillerie antwortete ihr wirkungsvoll.

Russischer Bericht.

WTB. **Petersburg**, 1. Febr. (Drahtber.) Russischer Heeresbericht vom 30. Jan. Westfront: Beiderseits Feuertätigkeit und Erkundungsunternehmungen. — Rumänische Front: In einem Kampfe am 27. Jan. nordöstlich von Jakobeni nahmen unsere Truppen 32 Offiziere, 1126 Mann gefangen und erbeuteten 12 Maschinengewehre und vier Bombenwerfer. — Kaukasusfront: Unverändert.

Italienischer Bericht.

WTB. **Rom**, 1. Febr. (Drahtber.) Italienischer Heeresbericht vom 31. Jan. An der Trentiner und Kärntner Front unterbrochene Artillerietätigkeit im oberen Camonica-Tal, in der Gebirgsgegend westlich des Garda-Sees und auf dem Hoch-But zwischen dem Kleinen Pal und dem Zellenkofer. An der Front der Julischen Alpen war die feindliche Artillerie gestern auf dem Karst stärker tätig. Unsere Artillerie antwortete kräftig und behinderte die Bewegungen des Feindes auf den rückwärtigen Verbindungen. Auf allen Kampfgebieten herrscht außerordentlich strenge Witterung. Auf einigen hochgelegenen Gebieten erreichte die Temperatur 28 Grad unter Null.

Ausland

Reise des schwedischen Königs nach Dänemark.

WTB. **Stockholm**, 31. Jan. (Drahtber.) König Gustav, der augenblicklich in Schonen weilt, reist am Sonnabend zu einem eintägigen Besuch beim König nach Dänemark.

Aus aller Welt.

WTB. **Laibach**, 30. Jan. Das gestrige Erdbeben richtete in Munkendorf an der Save großen Schaden an. Beinahe alle Häuser wurden beschädigt. Einzelne sind fast ganz eingestürzt. Die Bevölkerung verließ fluchtartig ihre Wohnstätten und suchte in Holzhäusern und Stallungen Zuflucht. 2 Bauernsöhne wurden von einer einstürzenden Mauer verschüttet. Sie konnten aber durch schnell eingeleitete Aufräumungsarbeiten gerettet werden. Von militärischer Seite wurden Zelte, Decken, Feldküchen usw. abgesandt. In Ranud sind infolge des Erdbebens fast sämtliche Häuser beschädigt, davon der Kirchturm und das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft schwer. Die Bevölkerung wurde zum Teil in Zelten und Baracken untergebracht. Dem Erdbeben ist ein Menschenleben zum Opfer gefallen.

— **Basel**, 31. Jan. Wie der Frkf. Ztg. gemeldet wird, herrscht in ganz Süd- und Mittelfrankreich eine ungewöhnlich strenge Kälte. Selbst im Süden ist das Thermometer bis nahezu 20 Grad unter Null gesunken. In Mittelfrankreich sind starke Schneefälle niedergegangen, die den Eisenbahnverkehr hemmen. Die französischen Zeitungen kommen in der Schweiz mit großen Verspätungen an. In Paris ist die Seine im Begriff, zuzufrieren. Infolge des starken Treibeises mußte die Schiffahrt eingestellt werden, wodurch die ohnehin empfindliche Kohlennot noch verstärkt wird.

— **Kopenhagen**, 31. Jan. „Politiken" meldet aus Stockholm, daß aus allen Landesteilen von strengem Frost berichtet wird, teilweise mit starkem Schneefall. Das Thermometer zeigt bis zu 22 Grad Kälte, in Stockholm 10 Grad. Die Eisenbahnen haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Provinzielles.

* **Herne**, 1. Febr. Ein drittes Beutegeschütz soll die Stadt Herne außer den beiden dem Kreiskriegerverband Herne überwiesenen Geschützen erhalten. Wie dem Magistrat vom Generalkommando mitgeteilt wurde, ist der Stadt auf den Antrag vom Oktober vor. Jahres eine belgische 12-Ztm.-Kanone auf Räderlafette überwiesen worden.

* **Paderborn**, 30. Jan. Die Kohlennot beschäftigte die Preisprüfungsstelle, die beschloß, daß in keiner Wohnung mehr als ein Zimmer geheizt werden dürfte. Ferner wurde die Einführung des 6-Uhr-Ladenschlusses genehmigt und die Einführung der Kohlenbezugsscheine für Februar und März beschlossen, wobei auf jede Familie ein Zentner Hausbrand zur Vergebung kommen soll. Ferner soll die Herleitung von direkten Kohlenzügen nach hier beantragt werden. Bleiben diese Sendungen aus, so ist der Schluß des Gaswerkes unvermeidlich.

* **Emmerich**, 1. Febr. Da es trotz aller Bemühungen nicht gelingt, genügende Kohlenmengen heranzuschaffen, so muß, wenn der Gasverbrauch nicht ganz erheblich zurückgeht, der Betrieb der hiesigen Gasanstalt in diesen Tagen völlig eingestellt werden.

* **Duisburg**, 31. Jan. In der nächsten Woche werden für je drei Pfund Kartoffeln 1 Pfund Brot und 100 Gramm Weizenmehl oder — falls dies mehr zusagen sollte — 450 Gramm Weizenmehl auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden.

* **Duisburg**, 30. Jan. Ein ganzer Waggon geschmuggelter Speck wurde von der Polizei auf einem im Ruhrorter Hafen liegenden Kahn beschlagnahmt und nach dem Schlachthof gebracht, von wo er der Allgemeinheit zugute kommen wird. — Ein Mülheimer Geschäftsmann wollte in einem — Sarge ein in Homberg geschlachtetes Schwein nach hier schaffen. Die mißtrauische Brückenwache öffnete aber den Sarg und beschlagnahmte die „Leiche".

* **Essen**, 30. Jan. In der kürzlich angekündigten Besprechung, die die Führer der vier Bergarbeiterverbände mit dem Kriegsernährungsamt hatten, wurde amtlicherseits erklärt, daß es zurzeit nicht möglich sei, die Kartoffelration zu erhöhen, weil man die Steckrüben nicht verderben lassen wolle, zumal die Kartoffeln bis zur nächsten Ernte reichen sollten, doch könne in etwa sechs Wochen die Kartoffelration wieder auf fünf Pfund erhöht werden. Die Gemeinden, die wegen des Wagenmangels und des Frostes mit der Kartoffelzufuhr in Rückstand geraten sind, erhalten als Ersatz Mehl. Auch eine Erhöhung von Suppengemüse und der Fleischwarenmenge findet in etwa drei Wochen statt. Die Schwerarbeiter erhalten dann in der Folgezeit wöchentlich 500 Gramm Fleisch und außerdem Wurstwaren zu Höchstpreisen. Alle Familien erhalten Suppengemüse.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, 2. Februar 1917.

Vor einem Jahre.

2. Februar 1916. Starker Feuerkampf in Flandern. — In Albanien ist die Gegend westlich von Krutjo gewonnen. Durazzo und Valona von österreichischen Flugzeugen bombardiert.

:: **Das Eiserne Kreuz** wurde für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen dem Unteroffizier Fritz Gompertz von hier im Feldart.-Regt. Nr. 269, und dem Musketier Karl Betting im Inf.-Regt. Nr. 56, Sohn des Veteranen Wilhelm Betting hierselbst.

:: **Beförderet** wurde zum Gefreiten der Ersatz-Reservist Peter Hinsches von hier, Südwall 3, im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 430.

:: **Lebensmittelkommission.** In der gestrigen Sitzung der Lebensmittelkommission wurde zunächst Mitteilung davon gemacht, daß am Samstag die erste Ausgabe von Magermilchkarten für solche Familien, die bisher weder Anspruch auf Vollmilch noch Magermilch hatten, und für Personen über 70 Jahre stattfindet. Es soll weiter angestrebt werden, daß die Magermilch nach Möglichkeit pünktlich angeliefert wird. Weitere Ausgabestellen sind noch vorgesehen. — Bezügl. der Kartoffelversorgung liegt die Sache so, daß wegen des Frostes für die nächste Woche Kartoffeln überhaupt nicht zur Ausgabe gelangen werden. Ein Bezug in geheizten Personenwagen wird sich aus dem Kreise Tecklenburg nicht durchführen lassen, weil der Kreis an der Bahnstation kein Lager hat. Als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln werden verausgabt 1 Pfd. Mehl oder eine entsprechende Menge Brot, ein Pfd. Sauerkraut und 100 Gramm Hafergrütze. Für die Schwerarbeiter soll noch eine besondere Zugabe gegeben werden. In der nächsten Woche werden ferner verausgabt auf Marke Y Leber- oder Blutwurst, auf Marke T 125 Gramm Teigwaren, auf Marke U 60 Gramm Speisefett. — Die Kohlenversorgung ist soweit geregelt, daß für die nächsten beiden Wochen die Kohlenkarten (für jede Haushaltung pro Woche ein Zentner) eingelöst werden können. — Weizenbrot kann auch in der nächsten Woche noch nicht ausgegeben werden, weil der Kreis die nötige Weizenmehlmenge noch nicht angeliefert hat. Es sind jedoch energische Schritte eingeleitet, damit die Sache beschleunigt wird.

)!(**Eine öffentliche Versammlung** der Arbeiter sämtlicher Berufe findet am kommenden Sonntag 6½ Uhr abends im Lindenhof statt. Auf der Tagesordnung steht das vaterländische Hilfsdienstgesetz und die Lebensmittelversorgung. Alle Arbeiter Bocholts sind zu dieser Kundgebung eingeladen.

:: **Bestandsaufnahme in Holland.** Der holländische Landwirtschaftsminister hat bekannt gemacht, daß alle in den holländischen Familien, sowohl in der Stadt wie auf dem Lande aufgespeicherten Vorräte an Kartoffeln, Bohnen, Erbsen und anderen Gemüsen angegeben werden müssen, um hiernach einen Ueberschlag machen zu können, was gegebenenfalls an die Gemeinden zur Verteilung abgegeben werden kann.

---

s. **Altreh**e, 1. Febr. Für Tapferkeit im Felde erhielt der Gefreite Steverding von hier im Inf.-Regt. Nr. 60 das Eiserne Kreuz.

)(**Dingden**, 2. Febr. Der Gefreite Bernhard Denbeck von hier im Feldart.-Regt. Nr. 5, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde wegen tapferen Verhaltens im Felde zum Unteroffizier befördert.

Neueste Telegramme.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 1. Februar, abends. (Drahtbericht.) Amtlich.

Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Vom uneingeschränkten U-Bootkrieg.

WTB. **Rotterdam**, 1. Febr. (Drahtber.) Infolge der Ankündigung eines verschärften U-Bootkrieges sind heute nacht keine Schiffe aus dem Nieuwen Waterweg ausgefahren.

WTB. **Amsterdam**, 1. Febr. (Drahtber.) Reuter meldet aus Madrid, daß die deutsche Note dort große Sensation hervorgerufen habe.

Von dem deutschen Kaperschiff versenkt.

WTB. **London**, 1. Febr. (Drahtber.) Die Blätter melden, daß der englische Dampfer „Cambrian Range" (4264 Tonnen) von dem deutschen Kaperschiff in den Grund gebohrt wurde.

Deutsche aus England.

WTB. **Vlissingen**, 1. Febr. (Drahtber.) Mit dem Postdampfer „Prins Hendrik" sind gestern abend 74 Deutsche aus England eingetroffen.

Englische Munitionsfabriken.

WTB. **London**, 1. Febr. (Drahtber.) Es sind weitere 97 Fabriken unter die Kontrolle des Munitionsministeriums gestellt worden. Die Gesamtzahl dieser Fabriken beträgt jetzt 4719.

Der Petersburger Kriegsrat.

WTB. **Petersburg**, 1. Febr. (Drahtber.) Meldung der Petersb. Tel.-Ag. Der Kaiser empfing die Mitglieder der in Petersburg tagenden Konferenz der Alliierten in Audienz. Anwesend waren der Minister des Auswärtigen und des kaiserlichen Hauses. Die Botschafter Englands, Frankreichs und Italiens stellten dem Kaiser die Vertreter des betr. Landes vor.

Briefkasten.

:: **Ein Praktikus.** Sie haben Anspruch auf einen Zentner Kohlen. Wenn Ihnen der Kohlenhändler nur 88 Pfund geliefert hat, so beschweren Sie sich bei ihm. Der Bezugsschein lautet auf einen Zentner und nicht auf einen Scheffel. Sie werden nach jedenfalls einen Zentner bezahlt haben.

Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg. Samstag, 3. Febr.: Nach allen hl. Messen wird der Blasius-Segen ausgeteilt. — Sonntag, 4. Febr.: Die Kommunionmädchen, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag 11.30 Uhr ist Vorbereitung.

Liebfrauen. der Blasiussegen wird an die Schulkinder ausgeteilt am Samstag, den 3. Febr., vor und nach der Schulmesse. Die Erwachsenen können denselben Segen empfangen am Sonntag nach der 2 Uhr-Andacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Segers, sämtlich in Bocholt.

Lebensmittelversorgung.

Butter gegen Speisefettmarken dieser Woche ist noch zu haben bei Sieverding Schwanenstr., Verhey Blücherstr. Jungkamp Werderstr., Blömker Osterstr. und Konsum-Genossenschaft „Eintracht".

Marke R berechtigt bis zum Ende dieser Woche noch zum Bezuge von **100 Gramm Blut- oder Leberwurst** zum Preise von 1,30 Mk. das Pfund.

Bocholt, den 2. Februar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Milchversorgung.

Die **Ausgabe von Magermilchbezugskarten** an solche Familien, die noch keine Magermilch und auch keine Vollmilch beziehen sowie an Personen über 70 Jahren erfolgt am Samstag, dem 3. d. M. im Verwaltungsgebäude Kirchstraße 5, Zimmer 1 für Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben

A—M am Samstag vormittag von 8½—12 Uhr.
N—Z am Samstag nachmittag von 3—5 Uhr

Brotbücher und Familienstammbücher sind vorzulegen.

Bocholt, den 2. Februar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Herren Kaufleute, Handwerksmeister und sonstige Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Bürgermeisteramt, Gasthausplatz Zimmer Nr. 9 eine Liste derjenigen Schüler, welche am 1. April 1917 aus der Schule entlassen werden und die Kaufmannschaft oder ein Handwerk erlernen wollen, zur Einsicht offen liegt. Außerdem liegt dort ein Verzeichnis derjenigen Schülerinnen offen, welche zum gleichen Termine Stellung im kaufmännischen Berufe suchen.

Die Interessenten werden gebeten, Einsicht in die Verzeichnisse zu nehmen, damit den Kindern bei der Schulentlassung Gelegenheit gegeben ist, möglichst sofort in ihrem erwählten Beruf Beschäftigung zu finden.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß unter den erwähnten Berufen der Schüler fast sämtliche Handwerke vertreten sind.

Die Herren Rektoren und Lehrer sind bereit, jede nähere Auskunft über die Kinder zu erteilen.

Bocholt, den 20. Januar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Seifenkarten erfolgt für das Amt Rhede am Samstag, dem 3. ds. Mts., vormittags auf dem Meldeamte. Für Dingden ist die Ausgabe am gleichen Tage auf dem dortigen Amtsbureau.

Die Brotbücher oder Mahl- und Backbücher sind vorzulegen.

Rhede/Dingden, den 1. Februar 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Gemäß der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Januar 1917 (Amtsbl. Stück 4 S. 23) dürfen von jetzt ab bis auf weiteres von allen Versorgungsberechtigten (nicht Selbstversorger) wöchentlich nur 3 Pfd. Kartoffeln und 4 Pfd. Steckrüben verbraucht werden.

Anträge auf Zuweisung von Steckrüben zu Speisezwecken sind sofort, spätestens bis Samstag, dem 3. d. Mts. auf dem Amtsbureau zu stellen.

Rhede/Dingden, den 1. Februar 1917.

Der Amtmann.

Kohlenversorgung.

Unserer Kundschaft teilen wir ergebenst mit, daß wir entsprechend der amtlichen Bekanntmachung betreffend **Kohlenversorgung** die einzelnen Zentner mit entsprechenden Gebühren auch ins Haus liefern. Die Bezugsscheine wolle man am Lager **Ewaldstraße** oder bei **Herm. Hovestädt**, oder bei **Cl. Tünte**, Dinxperloer Chaussee abgeben.

Bocholt, 1. Februar 1917.

Hovestädt & Tünte.

Wir suchen sofort

Arbeiter und Arbeiterinnen

an die Reißmaschinen.

Kriegs Hadern A.-G.

Industriestraße 148/49.

Wir suchen eine ältere, zuverlässige

Frau oder ein Mädchen

zum Besorgen von Ausgängen und zum Reinigen der Kontore.

Reisserei der Kriegs-Hadern A.-G.

Industriestraße 148—149.

Deutsch soll auch die Feder sein!

Die vollkommenste Bürofeder ist die

deutsche Flottenfeder.

Per Gros 2.25 Mark.

Vorrätig in den Spitzen BF, F, M.

Nur zu haben bei

J. & A. Temming.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
117 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

Unter Beziehung auf die amtlichen Bekanntmachungen, **Kohlenversorgung** betr., teile ich mit, daß ich auch die einzelnen Zentner in's Haus bringe. Der Preis stellt sich dann 20 Pfg für den Zentner höher, als wenn Abholung vom Lager erfolgt. Ich bitte, den jeweils fälligen Bezugsschein in meiner Wohnung, Nordstraße, oder am Lager, Kreuzstraße, abzugeben. Als selbstverständlich nehme ich an, das solche kleine Mengen jedesmal gleich bezahlt werden.

Bocholt, den 31. Januar 1917.

Wilh. Blumentrath.

Billige Lektüre

Aus unserem Lesezirkel sind ausgeschaltete Jahrgänge

Zeitschriften

(gut erhalten) billig zu haben.

J. & A. Temming, Bocholt



Brillen, Kneifer, Barometer, Trauringe, Steinringe, Medaillons, Colliers, Uhrketten sowie **Uhren aller Art**

empfiehlt in guter Ausführung preiswert

A. Baukuis, Bocholt.

Paasche's

neueste Frontenkarte Nr. 16

vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Oeffentliche Versammlung.

Am Sonntag, dem 4. Februar, nachm. 5½ Uhr, findet im Lindenhof eine

öffentliche Versammlung

der Arbeiter sämtlicher Berufe statt.

Tagesordnung:

1. Die Arbeiter und das vaterländische **Hilfsdienstgesetz** (Referent: Gauleiter Steinbrink-Düsseldorf.)
2. Lebensmittelversorgung. Referent: Bezirksleiter Otte-Bocholt.)

Zu dieser Versammlung werden die Arbeiter und Arbeiterinnen aus allen Berufen frdl. eingeladen.

Ortskartell der christl. Gewerkschaften
Ortskartell der freien Gewerkschaften.

Bezugnehmend auf obige Einladung bitten wir die **Mitglieder der christl. Gewerkschaften,** welche von der Kohleneinkaufskasse Kohlen beziehen, sich zu einer **Besprechung betr. Kohlenversorgung** schon um 4¾ Uhr (also ¾ Stunde vor Beginn der öffentlichen Versammlung) im Lindenhof einzufinden.

Die Kohlenkommission.

Soeben erschienen:

Fr. Willy Frerk,

Die Sommeschlacht

Montanus-Bücher Band 2. Preis Mk. 1.—

Einer der dabei war, spricht hier. Man liest Fr. W. Frerk's Schilderungen, wie den wundervollen „Nachtmarsch zur Sommefront", „Kampf im Sumpf", „Trommelfeuer", „Die Schlacht im Schlamm" nur mit dem Gefühl tiefster Erschütterung. So können nur wenige sprechen, und nur die, die mit dabei waren.

Vorrätig bei

J. & A. Temming, Bocholt.

8—10000 Mk

auf erste Hypothek in ein Geschäftshaus gesucht.

Angebote unter **E. F.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen

von 14—17 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, sof. gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Wir suchen für sofort einige

Weber

oder Weberinnen

Schneider & Jansen
jetzt Kochs Weide.

Einige kräftige

Arbeiter

(nicht unter 16 Jahren) finden bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung.

Scharmann & Co.

Flinker Junge

auf sofort gesucht.

Klaas de Vries,
Hohenstaufenstraße

Jüngere

Hilfsarbeiter

für das **Sägewerk** für dauernde Arbeit gesucht.

Aug. Böhm, Wesel a. Rh.,
Dampfsäge- und Hobelwerk.

Ein Mann,

der etwas landwirtschaftl. Arbeit versteht und mit Pferden umgehen kann, zu Anfang März oder früher gesucht von

Wilh. Rütter,
Herzebocholt.

Handwerker sucht

Kost und Logis.

Offerten unter **2. A. 21** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Trauer-Drucksachen

aller Art liefert die

Buchdruckerei J. & A. Temming

Möbl. Zimmer

mit voller Kost oder Mittagstisch gesucht. Offerten u. **E. K. 200** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

PIANOS

und FLUGEL in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Kontrollkassen

National kaufe zu höchsten Preisen gegen bar Offerten unter **J. C. 0698** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Bettnässen

sofort. Befreiung garant. Alter u. Geschl. angeb. Auskunft kostenl.

Merkur-Versand,
München, Neurentherstr. 19/124.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph

Sonntag, den 4. Februar

X. Stiftungsfest.

Morgens 7½ Uhr:
Generalkommunion.
Nachmittags 4 Uhr:
Andacht.

Der Vorstand.

Kriegerverein Rhede.



Am Freitag morgen 8½ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokale zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Veteran
Heinrich Bädding
aus Vardingholt.

Der Vorstand.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Lothringerstr. 1.

Kostümstoffe

zu kaufen gesucht.

Jos. Weglage, Münster i. W.
Telephon 1779.

Die 4. Komp. Landsturm-Batl. Heidefeld-Bocholt bittet um leihweise Ueberlassung einer

Schreibmaschine

event. gegen geringe Vergütung.

Ambos, Feldschmiede und Bohrgewinde-Schneidwerkzeuge,

gut erhalten, zu verkaufen.

Neustraße 3.

Ein hochtragendes



Rind

zu verkaufen.

Wwe. Bernh. Nieskens,
Vardingholt.

Ein schönes

Stierkalb

zu verkaufen.

Sandberg, Stenern.

Eine gute, hornlose

Ziege

(April lammend) steht zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

5 Esel

im Alter von 3—10 Jahren, sehr geeignet als Zuchtesel, **zu verkaufen.** Ausfuhr von Holland nach Deutschland frei.

G. Roperts. Voorseweg, Ulft (Holland).

Rattenfänger,

am liebsten Teckel, zu kaufen gesucht.

Engelbert Wilming,
Bocholt, Bahnhofstr. 26.

Ein Polizeihund zugelaufen.

Gegen Erstattung der Futterkosten abzuholen bei

Kolenbrander,
Dingperlo (Holland).

Ich fordere hiermit die Person, die mir den anonymen Brief geschrieben hat, dringend auf, persönlich bei mir vorzusprechen

Frau Hillebrand,
Untere Blumenstr. 30.

Anholt.

Knaben-Pelzkragen

verloren in der Nähe des Schlosses. Abzugeben gegen Finderlohn auf dem Bürgermeisteramte.